Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Heft:** 46

Artikel: Basteln und modellieren in der Schule

Autor: Zurflüh, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648692

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wachsende Zahlen. Vor 20 Jahren wurden in der Stadt erst 131 Ehen geschieden, vor 3 Jahren 382. Wann wird die aufsteigende Rurve den Höchststand erreicht haben? Oh je eine Scheidung eine tiefere, würdigere und rich-tigere Auffassung der Ehe gebracht hat? Ob eine Scheibung die 2-5 Menschen, die von ihr betroffen werden, glüdlicher machte?

Der moderne Mensch hat feine Beimat mehr! In der Stadt Zürich hat fast ein Drittel aller Einwohner, haben 78,000 Personen die Wohnung gewechselt. Streit mit den Hausgenossen, Differenzen über die Miete, Gin= schränkung, Zahlungsunfähigkeit, Streben nach etwas Anberem, Streben nach etwas Schönerem — und Eintauschen von Beimatlosigkeit, Unruhe, Entwurzelung und Genüg-

Wo hinaus willst du, Moderne?

M.S.G.

# Basteln und modellieren in der Schule.

Jeder Bürger, welcher heutzutage bestrebt ist, mit seinem Geschäft auf der Sohe zu bleiben, muß seinen Betrieb gründlich umstellen, da er sonst der Konkurrenz nicht mehr gewachsen ist.

Es dürfte daher flar sein, daß auch die Schule nicht mehr so weiter kutschieren kann, wie man es 3. B. vor 20 Jahren für gut gefunden hat. Die Schüler mussen viel allseitiger ausgebildet werden, damit sie sich in dem kom-plizierten Existenzkampf zurecht finden und auf ihrem Plat Tüchtiges zu leisten imstande sind.

Ich will nun versuchen, einen Weg zu zeigen, wie man dem Ruf nach praktischer Betätigung in der Schule gerecht werden kann. (Siehe Abbildung 1.)

Nachdem wir als Vorübung zur Entwicklung des Verständnisses der verschiedenen Maßstäbe in den geographischen Karten kleine Gegenstände in der natürlichen Größe und nachher 2, 3 oder 4 mal kleiner gezeichnet hatten, gab es lich von selbst, daß wir auch das Schulzimmer darstellten. Ein weiterer Schritt führte uns zum Grundriß des Schulsbauses und nachher zum Turnplat. Um nun die gewonsnenen Erkenntnisse recht gründlich zu verankern, entschlossen wir uns, von unserem Schulhaus und unserem Schulplat im Makstab 1:50 ein Modell zu bauen. Zu diesem Zweck holten wir die alten Pläne unseres Schulhauses hervor, und die Schüler hatten nun die Freude, feststellen zu können, daß sie etwas gelernt hatten, nämlich das Lesen von Plänen. So machten wir uns nun an die Arbeit. Vorerst stellten

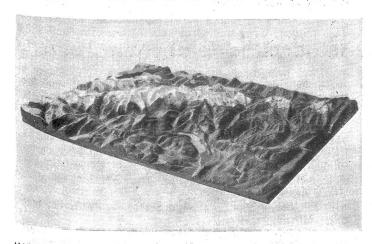


Abb. 2. Relief des Berner Oberlandes, ausgeführt von Schülern des 7. und 



Abb. 1. Gemeinsame Arbeit vom 5. und 6. Schuljahr zur Einführung in das Kartenverständnis.

wir einen genauen Arbeitsplan auf und verteilten die Arbeit wie auf einem Bauplatz. Teder Schüler erhielt eine bestimmte Aufgabe. Einer erstellte die Borberseite des Saufes, andere malten Fenfter oder bauten Baume, weitere Schüler wiederum fanden an der Gartenmauer, den Treppen oder den Zäunen ic. Arbeit. Zum Schluß bemalten wir alles in den richtigen Tönen.

Citya sadot

Und nun fragen wir uns, welchen Wert derartige Urbeiten haben. Daß wir dadurch unserem Ziel, "Einführung" in das Kartenverständnis" näher gekommen sind, dürfte ein leuchten und daß die Kinder nun einigermaßen Pläne zu lesen vermögen, ist flar. Der geneigte Leser hat vielleicht übersehen, welche Menge von Problemen es zu lösen gab. Eventuelle Zweifler möchte ich nur fragen, wie sie es als Schüler anstellen wurden, wenn sie im richtigen verkleinerten Maßstab eine Gartenmauer, Bäume, Treppen ic. bauen sollten. (Wohlverstanden: Nicht ungefähr, sondern so genauals möglich im genauen Maßstab!)

Rurg, die Schüler lernten messen, rechnen, beobachten, Werkzeuge handhaben, Material behandeln, nageln, sägen, fleben, Draht biegen, sie übten Fleiß, Ausdauer, Genauigsteit, mußten den Willen anspannen, sie pflegten den Gemeinschaftsgedanten, überwanden Schwierigkeiten ic. Das alles sollten unsere Schüler später einmal können. Wir dürfen ferner nicht vergessen, daß die meisten unserer schwäch ften Böglinge eine recht geschickte Sand besigen und spater einmal ihr Leben mit ihrer Sande Arbeit verdienen muffen. Wir fördern also mit derartigen Arbeiten speziell die schmäderen Schüler, und, weil sie beweisen können, daß sie auch zu etwas zu gebrauchen sind, ja oft sogar die guten Schüler

übertreffen, hebt das ihr Bertrauen zu sich selbst ge-waltig, und die Wirkung zeigt sich nachher auch im übrigen Unterricht. Solche Ergebnisse sind für den Schüler außerordentlich wertvoll, und zudem besitzen wir nun ein Anschauungsmittel, das wir in späteren Jahren wieder gut verwenden können, denn wir wollen nicht alle Jahre uns mit dem gleichen Gegenstand so eingehend beschäftigen. Freilich muffen wir feststellen, daß die Schule nie zu einer Modellfabrif werden darf. Maggebend ist immer ber

Erziehungszwed.

Die zweite Abbildung zeigt eine Arbeit, welche von Schülern des 7. und 8. Schuljahres ausgeführt wurde. Es ist ein Relief des Berner Oberlandes im Magstab 1:100,000. Der Hauptzwed war, die Karte, speziell die Rurvenkarte, näher kennen zu lernen. Natürlich gelingt dies bedeutend besser, wenn man gezwungen ist, das Geschaute in die Plastik umzuseten. Dag wir nebenbei ein Relief erhalten, welches uns in den untern Schuljahren wertvolle Dienste leistet bei der Besprechung des Oberlandes, sei nur nebenbei erwähnt.

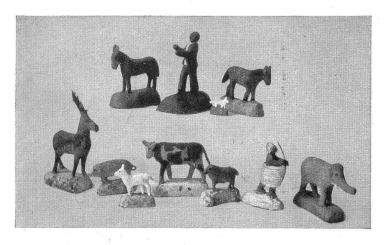


Abb. 3. Figuren (Schülerarheit des 4. Schuljahres).

Die dritte Abbildung zeigt einige Figuren, welche von Schülern des 4. Schuljahres angefertigt wurden, zum größten Teil im Zusammenhang mit der Besprechung eines Pfahlsbaudorfes. Die hier abgebildeten Gegenstände und mehrere andere aus der neuen Modelliermasse Plastifon hergestellte Schülers und Lehrerarbeiten sind gegenwärtig im Schulsmuseum in Bern ausgestellt. Ich möchte nun die verehrten Leserinnen und Leser der "Berner Woche" höflich einladen, die Ausstellung zu besuchen (geöffnet Werktags von 9—12 und 2—5 Uhr, an Samstagen nur die 4 Uhr; Eintritt frei) und mir nacher bekannt zu geben, was sie von derartigen Arbeiten halten. Hans Sans Zurflüh, Niederwangen.

## Bim Stockhorn-Aetti.

Bärndütschi Plauderei vo dr Frieda Brunner. (Schluss.)

So erzellt dr Aetti halblut dem Rösi. Si si n zsämme uf ds Bänkli ga sitze vor der Hütte; die andere si scho wieder unterwägs gägem Korn zue gsi, für d'ode z'übernachte und am Morge der Sunnenufgang z'luege. Ds Rösi het i ds Land abe gluegt und öppisem nachegstuunet. — "Za, wüßeter", seit's untereinisch zum Aetti, "i weis o, was Längizhti isch; die cha eim scho chrank mache. Aber zum Glück hani färn der Rank gfunde da ufe zu euch und zum Stockhorn. Das eisache Läbe da obe und die gueti Luft, das het mi i drei Wuche so gsund und fröhlech gmacht, daß i alles Unagnähme ha chönne vergässe."

"Ja, ja, so nes zwänzgjährigs Meitschi het halt scho gar mängs erläbt spner Läbtig", seit dr Aetti und blinzlet mit spne schlauen Aeugli ds Rösi a. "Aber i glaube gwünd, das Fraueli da inne isch o nid viel elter." — —

"D wüßter, Aetti, mit zwänzg Iahr isch üsereim o keis hüürigs Häsi meh, bsunders wenn me scho drü Iahr i der Frömdi gsi isch, so wie-n-i." — —

"Ja gäu, und scho einisch unglüdlech verliebt", seit dr Aetti und blinzlet i d'Sunne, wo mit ihrne Strahle die mächtegi Stockhornwand und jedi Schindle ufem Hüttedach wie mit glänzigem Silber überzieht.

Os Kösi springt uf vom Bänkli und chehrt sich gägen Aetti: "Loset, Aetti, vo däm redt me nid. — Was dahinden isch, isch gmäiht; i ha der Rank gfunde und bi wieder lustig worde — und wot's blybe."

"Du hesch rächt, wenn nume die da inne", er zeigt mit Dume uf d'Hüttetür, "der Rank gly afeneinisch finge tät. Du glaubsch mer nid, wie froh=n=i bi, daß du cho bisch!"

"Schlaft si ächt no geng?" fragt ds Kösi. "I sinnes nid, s'isch ja bald Int 3'Nacht 3'choche und i will dänk ga mälche und ga d'Waar uslah; es git umen= eis e schöni Nacht hinecht." Er isch vom Bänkli ufgstande, het sich e chln gstreckt, het ds Milchmälchterli ab der Wand ghänkt und isch mit um d'Hütten ume, gäg em Stall hindere. Im Verbngang het er mit der Fuscht no chln a ds Fänsterchrütz dopplet bi der hindere Stude. Er het som Kurgast wölle z'merke gä, daß si de nümmemeh alleini sngi, am obere Bach.

Aber d'Frau Stumm het sich nid grüert und ihrem Name alli Ehr ata. — —

Ds Rösi het gmacht wie wenn's daheime wär i der Huchite. A der Chuchitür isch e Chuchischurz ufghanget — dä het's umbunde und het Füür gmacht im Defeli und Wasser und Milch überta. Derna isch's gleitig wie ne Wätterleich zum Brunne hindere ga Härdöpfel wäsche und het e ghöregi Chocheten obta. "Morn git's de Röschti, s' isch Sunntig und der Aetti het gwüß o gärn öppis Guets", het's zue sich sälber gseit und derby a dä Späck dänkt, wo's vo Thun mitbrunge het im Ruchad. "Dr Aetti wird schmunzle, wenn's Späckröschti git morn z'Mittag." D'Freud het ihm wäger schon zu den Augen us glüüchtet, däm guete Rösi. —

Aber jetz het's müesse vor em Füüröfeli a Bode gruppen und blase; ds Füür het nid rächt wöllen agah, s' het grauchnet wie ne Mutthuuse. — Uf ds Mal steit d'Frau Stumm hinder em Rösi zue und seit ganz schüüch: ""D'ihr müeßt nid choche, Fräulein, i mache das scho, das isch my Arbeit."

Aes steit vom Boden uf und beidi luege sich ganz verbuzt a. — "Syt dihr, eh — bisch du nid ds Gritli Bieri, wo mit mir i d'Schuel isch," fragt ds Rösi.

"Eh wohl — de bisch du ds Rösi Stucki, wo i der Achte gsi isch, wo-n-i druus cho bi, vor fünf Jahre, 3'Bärn."

"Ia, das bi=n=i, und snder hei mer enand nie meh gseh bis jeh hüt hie obe; wie das doch mängisch kurios zuegeit uf der Wält!" —

"Chunnsch du zwo Wuche da i d'Ferie, Rösi?" "Se ja, i has im Sinn; i bi färn scho einisch diei Wuche da obe gsi und es het mer mordsguet ta."

Gott sei Lob und Dank, jetz bi=n=i doch nümme so alleini! Wie hesch du's numen o chönnen ushalte, e so wyt ewäg vo de Lüte?" fragt d'Frau Stumm ds Rösi und wo=n=ere das zur Antwort git, das syg just ds beste Mittel gsi für ihns ume ganz zwäg z'mache, het si ganz verwunderet der Chopf gschüttlet. ———

"Isch niene kes dürrs Holz", fragt de Rösi, wo's merkt, daß die Härdöpfel geng no nid choche, "mir müesse mache, daß die Bärnerorange lind wärde zum z'Nacht."

"Uf der Seubühni het's no ne Bygi Dürrs, aber dr Aetti het gseit, vo däm dörf me nume näh, wenn's pressiert."

"Aebe, jeh pressierts halt", rüeft ds Rösi; es flügt fast über ds Leiterli uf und chunnt druf miteme Arvel Schpter obenabe. — —

E Halbstund später sn die Gschwellten uf em dedte Tisch gstande, Chäs und Brot und e große Hafe voll Milch derbn, und üsi drü Lütli sn zuechegsässe.

Dr Aetti het syni zwe Feriegäst visitiert; es het ne dunkt, es heig e jedi so nes kurligs, verdrückts Lächsen uf de Stockzähnde. — 3'Trut het er nid gfragt, was das z'bedüte heig, är isch nid so ne Gwundrige gsi, är het chönne warte.

Aber 3'rede will se jet doch mache, die Zwo, het er dänkt und wo=n=er der füft Härdöpfel faht afa schinte, so seit er, ohni ufzluege: "Du mussch dänk de da i der vordere Stube ds Bett zwägmache für di, Rösi, d'Frau Stumm wott niemer näbere ha i der hingere Stube." Wohl, dä Schut het Breichi gha!

Jet het d'Frau Stumm afa rede, dr Aetti het synen

Ohre fast nümme trauet.

"Natürlech schlafi ds Rösi i der hindere Stube, si heig ds Bettzüg scho parat; aber si tüege de nid ufstah hinecht, wenn öppe so Stürmine chäme cho chlopfe für Wilch oder für